Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 8

Artikel: Winter
Autor: Holz, Arno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666466

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Langsam wurde ihm leichter. Er versuchte, sich aufzurichten. Es ging nicht recht. Dres stützte ihn. Da spürte er, daß er nasse Finger bekam.

„Hannes, du blutest ja!" sagte der Bauer und erschrak.

In der Hitze des Kampfes hatte Hannes nicht gemerkt, daß der Italiener ihm eins mit dem Messer versetzt hatte.

„Komm, komm! Wir dürfen keine Zeit verlieren! Die Wunde muß ausgewaschen und verbunden werden. Und wenn's etwas Ernstes ist, müssen wir den Doktor kommen lassen."

Es war kein weiter Weg, den sie zurückzulegen hatten, und doch kam er ihnen entsetzlich lange vor. Die Wunde begann Hannes zu brennen. Und unaufhörlich sickerte Blut. Endlich hatten sie das Haus erreicht. Dres hielt den Knecht unter den Armen.

Gritli kam ihnen entgegen. Es zitterte noch jetzt an allen Gliedern. „Wo ist er?"

„Den Finkenstrich hat er genommen, wer weiß, wohin", erzählte der Vater.

Er führte Hannes hinauf in die Kammer.

Als der Verwundete sich aller durchbluteten Kleider entledigt hatte, zeigte es sich, daß die Spitze eines Messers in die rechte Seite eingedrungen sein mußte. Noch immer quoll es rot durch die Haut.

Was war zu tun?

Für's erste nichts anderes, als mit Jod zu verhindern, daß eine Entzündung aufkam. Ein Glück, daß sie über eine gute Hausapotheke verfügten. Nun, wer so abseits aller Dörfer wohnte, mußte mit dem Notwendigsten ausgerüstet sein.

Dres hatte Erfahrung, auch die Bäuerin, und daß man nicht Angst haben mußte, in kranken Tagen im „Lärchenhubel" verloren zu sein, hatte Gritli bewiesen, als es sich so unermüdlich des Großvaters angenommen hatte.

„Unser Jod genügt nicht", sagte das Mägdlein besorgt: „Habt ihr nicht erst gestern gesagt, im Ebnet unten, in der Baukolonie sei einer, ein halber Doktor, der bei allen Unfällen die erste Hülfe bringe? den sollten wir haben!"

„Ich hol' ihn schon", anerbot sich der Bauer. „Hannes ist der einzige gewesen, der dir zu Hilfe gekommen ist. So soll's uns auch nicht zu viel sein, noch ins Ebnet hinunterzugehen. Es ist schön hell. Wir haben ja Mondschein."

Dres schlüpfte in die schweren Schuhe, setzte die Kappe auf und machte sich auf den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Winter.

Du lieber Frühling! Wohin bist du gegangen?
Noch schlägt mein Herz, was deine Vögel sangen.
Die ganze Welt war wie ein Blumenstrauß,
Längst ist das aus!
Die ganze Welt ist jetzt, o weh,
Barfüßle im Schnee.
Die schwarzen Bäume stehn und frieren,
Im Ofen die Bratäpfel musizieren,
Das Dach hängt voll Eis.
Und doch: bald kehrst du wieder, ich weiß, ich [weiß!
Bald kehrst du wieder,
O nur ein Weilchen,
Und blaue Lieder
Duften die Veilchen!

Arno Holz.

Der Sihlsee.

Von Otto Hellmut Lienert.

Unser neue Sihlsee..., schon liegt er droben im schwyzerischen Bergland, als ob's seit ewigen Zeiten nie anders gewesen. Ungefähr halb so groß wie der Murtensee ist er, dieser jüngste aller Bergspiegel, in dem sich nunmehr der Freiherrenberg, der Hummel, die Sattelegg, der Sommrig, der Hochetzel und die stolzeren Berghäupter des Sihltals, in ihrer ganzen Herrlichkeit und Würde begucken können.

Wer den Stausee hinter Einsiedeln umwandern will, der braucht schon seine fünf Stunden Weges.

Wundervoll ist dieses Bergwasser, und absonderlich dann, wenn goldener Sonnenschein auf ihm wie auf blauem Kissen träumt. Der Wanderer, der auf der Willerzeller Brücke rastet und sich in den glanzblauen Bergsee mit seinen wechselvollen Übergängen kräuselnder Gutwetterlaune verliebt, vermutet kaum, daß unter solch einem natürlich und heiter dreinblickenden Wässerlein ein schweizerisches Vineta liegt und daß hier, in stiller Dämmerung, zwar nicht feierliches Glockengeläut, aber klingendes Viehherdengebimmel umgeht. Doch der alte Ratsherr im Groß, und mit